

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 95 (1969)

**Heft:** 52

**Illustration:** Man sollte es mit der Lektüre des Zivilverteidigungs-Buches auch wieder nicht übertreiben...

**Autor:** Sigg, Hans

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

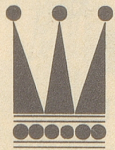
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 31.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# HERRSCHER-COCKTAIL



Der Perserkönig Darius bot Alexander dem Großen zehntausend Talente Lösegeld für die Gefangenen an, war ferner bereit, ihm alle Länder diesseits des Euphrat abzutreten und ihm seine Tochter zur Frau zu geben. Alexanders Freund Parmenio meinte: «Wenn ich Alexander wäre, würde ich das annehmen.»

Worauf Alexander entgegnete: «Wenn ich Parmenio wäre, würde ich es auch annehmen.»

Im weiteren Verlauf der Dinge hat diese Denkweise vielleicht dazu geführt, daß das Reich Mazedonien, das Alexander zu klein war, überhaupt nicht mehr vorhanden ist, während in Persien ein Nachfolger des Darius herrscht und seine Frauen die Klatschspalten aller Länder füllen.

\*

Ein anderer mazedonischer König ließ die Spartaner fragen, ob es ihnen lieber sei, daß er die Stadt als Freund betrete oder als Feind.

Worauf sie entgegneten: «Weder so noch so.»

\*

Ein kaum nachzureimender Vierzeiler läßt Heinrich VIII. die Geschichte seiner sechs Ehen berichten:

Three Kates, two Nans and one dear Jane I wedded;  
One spanish, one Dutch, and four english wives;  
from two I was divorced, two I beheaded,  
One died in Childbed, and one me survives.

Der Versuch sei immerhin gewagt, hinkt allerdings gleich auf mehreren Versfüßen:

Drei Kates, zwei Nans und eine Jane war'n meine Frauen,

aus Spanien, aus Holland, aus England vier sogar,  
von zweien schied ich, zwei'n ließ ich den Kopf abhauen,  
eine im Kindbett starb, dafür kann sich erbauen  
die sechste noch als meine Witwe manches Jahr.

\*

Als Ludwig XIV. den Thron bestieg, sagte er:

«Meine Untertanen sind mein wahrer Reichtum. Wenn Gott mir die Gnade schenkt, daß ich alles tun kann, was ich im Sinn habe, hoffe ich das Glück meiner Herrscherzeit zu solcher Höhe zu steigern, daß ... keiner, mag er noch so arm sein, nicht seines täglichen Brotes sicher sein soll, ob durch seine eigene Arbeit oder ob durch die wohlgeordnete Unterstützung des Staates.»

Gegen Ende seiner Regierung allerdings schrieb der Marquis de Vauban: «Fast ein Zehntel der Bevölkerung ist zum Betteln gezwungen, von den andern neun Zehnteln können fünf diesem Zehntel nicht helfen, weil sie selber in ähnlicher Lage sind. Drei Zehntel sind schlecht daran. Das verbleibende Zehntel umfaßt nicht mehr als 100 000 Familien, und davon sind nur 10 000 wohlhabend.»

\*

August der Starke von Sachsen und zeitweilig auch von Polen war von einem herabfallenden Bethimmel verletzt worden. Da rief der Philosoph und Epigrammatiker Kästner: «O du gerechter Himmel!»

\*

Von König Georg IV. (1762–1830) sagte sein Lehrer:

«Er wird entweder der vollendetste Gentleman oder der ausgemachtste Schuft von Europa sein – vielleicht auch beides.»

\*

Als Christian VII. von Dänemark in Paris war, um Ludwig XIV. einen Besuch zu machen, sagte der König von Frankreich:

«Ich könnte ja Ihr Großvater sein!»

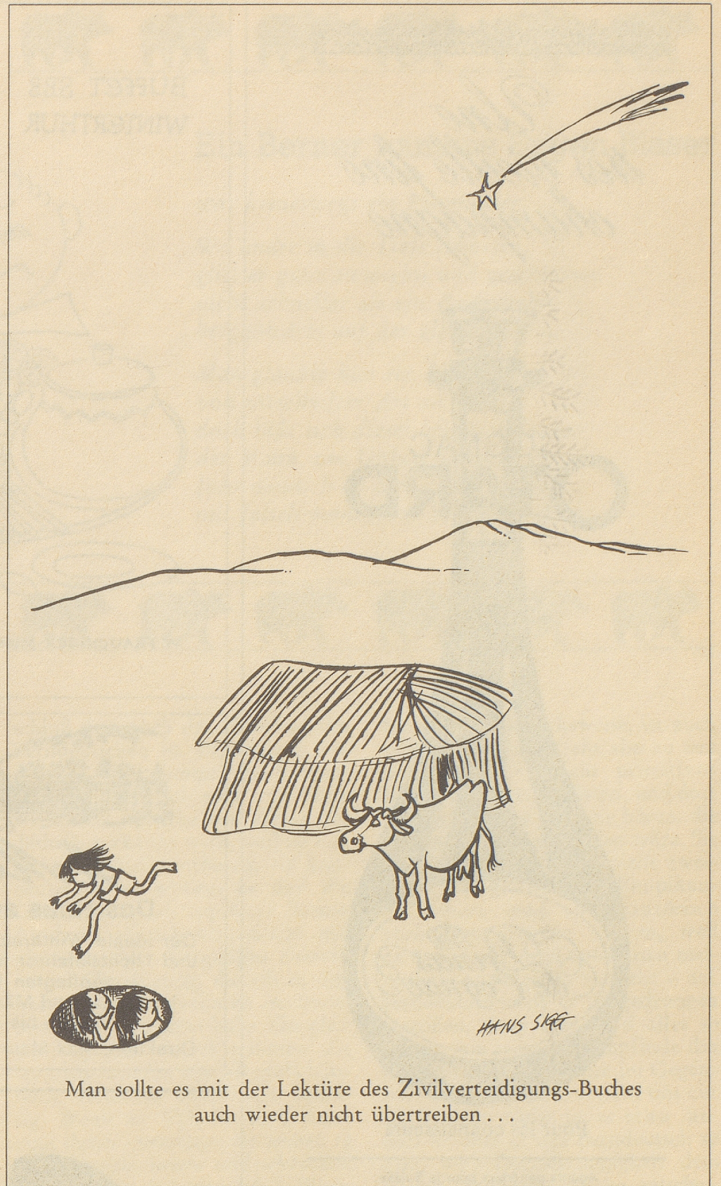
Worauf König Christian höflich erwiderte: «Und das ist auch das Einzige, was mir zu meinem Glück fehlt.»

\*

Katharina war Großfürstin und hatte ihrem Gatten, dem Enkel Peters des Großen, noch keinen Erben geschenkt. Kein Erbe des Zarenreichs! Das war eine gefährliche Situation. Der Kanzler Bestuschew suchte eines Tages die Großfürstin auf und sagte:

«Kaiserliche Hoheit, wir müssen einen Erben haben – so oder so!»

Katharina war zuerst empört, doch der Kanzler setzte ihr auseinander, daß ein Erbe das einzige Mittel wäre, um ihre Stellung zu festigen,



Man sollte es mit der Lektüre des Zivilverteidigungs-Buches auch wieder nicht übertreiben ...

und so beruhigte sich die Großfürstin schließlich und sagte würdevoll:

«Gut, wenn das Reich einen Erben braucht, so schickt mir heute abend Soltikoff!»

Soltikoff war damals Gardeoffizier, er tat seine Pflicht, und die Thronfolge war gerettet.

\*

Präsident Felix Faure war ein gemüthlicher Mann, den die Pariser gern hatten. Als er einmal einer öffentlichen Feier beiwohnen sollte, schlug der Polizeipräfekt ihm vor, starke Abteilungen von Polizisten zu verteilen, aber davon wollte der Präsident nichts hören. Der Präfekt, ein vorsichtiger Mann, tat dennoch, was er für richtig hielt, doch steckte er seine Leute in Zivilkleider.

Am nächsten Tag wurde er ins Elysée berufen.

«Herr Präfekt, Sie haben meine Weisung nicht befolgt», sagte der Präsident. «Es gab gestern eine ganze Menge von Ihren Leuten.»

Der Präfekt suchte sich zu entschuldigen und fragte schließlich: «Ja, aber, Herr Präsident, woran haben Sie meine Leute denn erkannt?»

«Sehr einfach», erwiderte Faure. «Weil sie die einzigen waren, die mich nicht gegrüßt haben.»

mitgeteilt von n. o. s.



bestbewährt bei Kopfweh, Zahnweh, Rheuma-, Gliederschmerzen, Grippe, Fieber



KINDSCHI SÖHNE AG DAVOS VELTLINER WEINHANDLUNG